

Dr. Robert Chisholm, 1. und 2. Samuel, Sitzung 16, 1 Samuel 29-31

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist Lektion 16, 1. Samuel 29–31. Kapitel 29 und 30 handeln von der Befreiung aus einem verstrickten Netz, Kapitel 31 vom Tod Sauls und seiner Söhne.

In unserer nächsten Lektion beschäftigen wir uns mit 1 Samuel 29, 30 und 31. Die Kapitel 29 und 30 gehören zusammen. Sie bilden im Grunde eine einzige Episode, und der Schwerpunkt liegt auf David.

Und dann, in Kapitel 31, werden wir über Sauls Tod auf dem Schlachtfeld lesen.

Ich habe 1 Samuel 29 und 30 mit „Die Flucht aus einem verstrickten Netz“ und anschließend 1 Samuel 31 mit „Der Tod Sauls und seiner Söhne“ betitelt.

Sie erinnern sich sicherlich daran, dass der Autor an dieser Stelle zwischen David und seinen Männern sowie Saul und seinem Heer hin und her springt. In Kapitel 27 liegt der Fokus auf David. Er flieht aus dem Land, beschließt, sich den Philistern anzuschließen, gibt sich als treuer Untertan von Achisch, dem König von Gat, aus und ist dabei so erfolgreich, dass Achisch David und seine Männer im Kampf gegen Israel um Hilfe bitten will.

Und in Kapitel 28, Vers 2, werden wir einfach im Ungewissen gelassen. Dann richtet sich der Fokus auf Saul. Saul sehnt sich verzweifelt nach einem Wort des Herrn.

Der Herr spricht nicht zu ihm. Und so geht Saul, entgegen dem mosaischen Gesetz, zu einer Wahrsagerin nach Endor. Sie beschwört den Geist Samuels herauf, und Samuel wiederholt lediglich, was er Saul zu Lebzeiten gesagt hatte.

Der Herr hat dich als König verworfen, und der Tag ist gekommen, an dem du vom Thron gestürzt wirst. In Kapitel 29 rückt David wieder in den Mittelpunkt. Wir setzen die Geschichte dort fort, wo wir sie in Kapitel 28, Vers 2, unterbrochen haben. Zu Beginn von Kapitel 29 gibt es eine chronologische Rückblende.

Wir haben das bereits besprochen. Laut Kapitel 28, Vers 4, war das Heer der Philister in Schunem versammelt, als Saul die Wahrsagerin in Endor aufsuchte. Sie waren bereit, am nächsten Tag gegen die Israeliten zu kämpfen.

Am nächsten Tag kämpften die Philister und Israeliten laut Kapitel 31, Vers 1 am Berg Gilboa. Doch in Kapitel 29, Vers 1, wo wir diese Lektion beginnen, befindet sich das philistäische Heer noch in Afek, das etwa 65 Kilometer südwestlich von Schunem lag. Die Ereignisse in Kapitel 29 müssen also vor Sauls Besuch in Endor stattgefunden haben. Das philistäische Heer ist zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht dort.

Indem der Erzähler die Nachricht von Davids Ausschluss aus dem Philisterheer – die in Kapitel 29 bevorsteht – bis nach Sauls Besuch in Endor hinauszögert, steigert er die Spannung der Handlung. Als Samuel Sauls bevorstehenden Tod verkündet, fragen wir uns, ob David und seine Männer anwesend sein werden und Saul womöglich im Kampf gegenüberstehen müssen. Könnte es tatsächlich zu einer direkten Begegnung zwischen David und Jonathan kommen? Solche Fragen beschäftigen uns.

Schlimmer noch: Könnte er nach all seinen Bemühungen, sich nicht gegen den Gesalbten des Herrn zu stellen, womöglich für Sauls Tod verantwortlich sein? Die Platzierung dieser Passagen dient also, denke ich, in gewisser Weise der Dramatik und wirft all diese Fragen auf. Ein weiteres wichtiges Ereignis in Kapitel 29 ist die Versammlung der Philister in Aphek. Diese Erwähnung der dort versammelten philistäischen Truppen ist ziemlich unheilvoll, denn das einzige andere Mal in 1. und 2. Samuel, dass philistäische Truppen in Aphek gesehen wurden, war in 1. Samuel 4,1, kurz vor Israels tragischer Niederlage und der Gefangennahme der Bundeslade.

Und erinnert euch an das, was an jenem Tag geschah. Elis Söhne starben, weil sie die Bundeslade mit in die Schlacht nahmen, und der verstoßene Priester Eli, als er die Nachricht hörte, fiel tot um. In der bevorstehenden Schlacht, die in Kapitel 31 beschrieben wird, würden der verstoßene König Saul und seine Söhne sterben.

Es gibt also einige Parallelen, die in diesem Abschnitt, insbesondere in Kapitel 31, weiter ausgeführt werden. Ich denke, der Autor möchte, dass man Sauls Tod auf dem Schlachtfeld – den Tod des verstoßenen Königs, der eine Dynastie hätte begründen können, aber darauf verzichtete – als Parallele zu dem früheren Ereignis sieht, als Eli starb, der ebenfalls eine Priesterdynastie hätte begründen können, aber darauf verzichtete. Es gibt also eine Art Erzähltypologie, wie wir es hier nennen, bei der ein Ereignis ein anderes vorwegnimmt und sie im Denken des Autors thematisch miteinander verbunden sind.

Aber zurück zu David. David befindet sich in einer schwierigen Lage. Man hat ihm gesagt, dass er mit den Philistern gegen die Israeliten kämpfen soll.

Die Philister sammeln ihr Heer bei Afek, und die philistäischen Anführer marschieren mit ihren Truppen hinein. David und seine Männer folgen ihnen mit Achisch aus Gat. So versammeln sich alle Philister, einschließlich Achisch aus Gat und seinen Streitkräften. Die Heerführer der Philister sehen dies und fragen sich: Was ist mit diesen Hebräern? Man muss bedenken, dass Fremde Israeliten oft als Hebräer bezeichnen.

Und Achisch, der fest an David glaubt, sagt in Kapitel 29, Vers 3: Ist das nicht David, der Offizier Sauls, des Königs von Israel? Er ist schon über ein Jahr bei mir. Und seit dem Tag, an dem er Saul verließ, bis jetzt habe ich nichts an ihm auszusetzen gefunden.

Nun, Davids Täuschung hat gut funktioniert.

Wir wissen, dass David sein Volk nicht verleugnet hat. Er hat im Auftrag des Herrn gehandelt und die Amalekiter getötet. Doch Achisch wurde getäuscht.

Die Philister-Anführer teilten diese Ansicht über David nicht. Sie waren zornig auf Achisch und sagten: „Schickt den Mann zurück, damit er an den Ort zurückkehrt, den ihr ihm zugewiesen habt. Er darf nicht mit uns in die Schlacht ziehen, sonst wird er sich im Kampf gegen uns wenden.“

Wir wissen, was passieren wird. Er wird mit uns ausziehen und sich dann gegen uns wenden, um Panik und Verwirrung zu stiften. Wie könnte er die Gunst seines Herrn besser zurückgewinnen, als indem er unsere Männer tötet? Wahrscheinlich will er sich bei König Saul dort drüben einschmeicheln.

Wie ginge das besser, als unsere Truppen zu infiltrieren und uns dann im Kampf anzugreifen? Wir wissen, wie der tickt. Ist das nicht der David, von dem sie in ihren Tänzen sangen? Vers 5: Saul hat seine Tausende erschlagen, David aber seine Zehntausende. Das haben die Philister schon erwähnt.

Sie kennen dieses israelitische Lied sehr gut, und es gefällt ihnen nicht, und sie misstrauen David. Ich hoffe, ihr versteht, was hier vor sich geht. David braucht trotz all seiner Täuschungen und Intrigen die Fürsorge des Herrn, um aus dieser misslichen Lage herauszukommen. Und wieder einmal sind es die Philister – und zwar die philistäischen Heerführer außer Achisch –, die der Herr gebrauchen wird, um David aus dieser schwierigen Situation zu befreien.

Erinnert ihr euch, als Saul ihm dicht auf den Fersen war, die Philister ins Land einfielen und Saul es verteidigen musste und seine Jagd auf David abbrechen musste? Da ruft Achisch David zu sich und sagt: „So wahr der Herr lebt, du warst stets zuverlässig, und ich würde mich freuen, wenn du mit mir im Heer dienen würdest. Seit dem Tag, an dem du zu mir kamst, habe ich nichts an dir auszusetzen gefunden, doch die Herrscher missbilligen dich.“

Kehrt also um und geht in Frieden. Tut nichts, was die Philisterherrscher verärgern könnte. Und an dieser Stelle könnte man denken: „David wird einfach erleichtert aufatmen und sagen: Wie ihr wollt.“

Nein, er wird tatsächlich protestieren, und wir wissen wirklich nicht, was seine Motive sind. Das kommt in biblischen Erzählungen häufig vor: Es gibt Lücken. Was denkt sich David dabei? Was steckt hinter diesen Worten? Vielleicht will er, wie Betrüger es gerne tun – und David agiert in dieser Geschichte tatsächlich so –, die Sache in einem guten Licht erscheinen lassen.

Er will nicht zu übereifrig aufbrechen, denn das könnte die Skepsis der Philisterherrscher bestätigen. Deshalb muss er es so aussehen lassen, als ob alles in Ordnung wäre. Er weiß, dass sie ihn nicht gehen lassen werden, also will er ein wenig protestieren, damit es gut aussieht.

Vielleicht hat er sich entschlossen, genau das zu tun, was die Philisterherrscher befürchten. Vielleicht möchte er hinausziehen, sich gegen die Philister wenden und für Israel kämpfen. Aber wir wissen es jedenfalls nicht.

Und Vers 8 lautet: „Was habe ich denn getan?“, fragte David. „Was habt ihr gegen euren Diener gefunden seit dem Tag meiner Ankunft bis heute? Warum darf ich nicht hingehen und gegen die Feinde meines Herrn, des Königs, kämpfen?“ Achisch wird diese Worte natürlich hören und denken, er sei Davids Herr, der König, doch David täuscht hier. Möglicherweise meint er damit die Philister.

Warum darf ich nicht gegen die Feinde meines Herrn und Königs, also Saul, kämpfen, nämlich gegen die Philister? Davids Worte sind mehrdeutig. Und er versucht hier, jemanden zu täuschen. Deshalb nennt er Saul noch drei weitere Male „meinen Herrn“, nämlich in 1 Samuel 24 und 26.

Und Saul ist auch sein König. Und David nannte ihn in diesen Kapiteln dreimal so: „Mein Herr, der König“. David spielt hier also möglicherweise ein kleines Wortspiel.

Möglicherweise versucht er, Achisch umzustimmen, damit er genau das tun kann, was die Philisterherrscher befürchten. Aber das wird nicht geschehen. Immerhin ist es ein guter Ansatz.

David protestiert. Er tut so, als würde er die List bis zum Schluss durchziehen. Achisch antwortete: Ich weiß, dass du mir so wohlgefällig warst wie ein Engel Gottes.

Dennoch hatten die Philisterführer befohlen, dass er nicht mit uns in die Schlacht ziehen dürfe. Deshalb sollten David und seine Männer früh aufstehen, mit ihren Dienern kommen und am Morgen, sobald es hell wird, aufbrechen. Und so taten es David und seine Männer.

Wir sehen also, wie Gott in seiner Vorsehung die Skepsis der Philisterherrscher nutzt – die in diesem Punkt durchaus berechtigt gewesen sein mag –, um David aus einer sehr schwierigen Lage zu befreien. Was Davids Entschuldigung und Verteidigung betrifft, so will der Autor hier meiner Meinung nach sagen: Es kursieren Falschmeldungen. Die Falschmeldung besagt, David sei tatsächlich zu den Philistern übergelaufen.

Er lebte mit ihnen, er diente ihnen, und er war bei den Philistern, als Saul und seine Söhne getötet wurden. Er ist ein Verräter und sollte nicht König von Israel sein. Falschmeldung der Benjaminer.

Aber was der Autor hier sagen will, ist: Nein, nein, nein, so ist es nicht abgelaufen. David ging tatsächlich ins Gebiet der Philister. Er überlistete Achisch.

Schon als er unter Achisch diente, bekämpfte er unsere Erzfeinde, die Amalekiter. Er griff Juda nie an. Schon seit der Zeit Josuas tötete er Amalekiter und andere unserer Feinde.

Genau das tat er. Und noch vor dieser Schlacht, bevor er überhaupt nach Schunem kam, bevor die Philistertruppen dorthin vorrückten, wo sie die Schlacht schlagen sollten, war er schon in Afek weg. Er war gezwungen zu gehen, weil die Philister wussten, wer er war, und ihm nicht trauten. Er ging und erhob nie wieder die Hand gegen Israel im Kampf.

Zu diesem Zeitpunkt war er bereits fort. Und damit kommen wir zu Kapitel 30. David und seine Männer erreichten Ziklag, und als sie dort ankamen, erkannten sie, dass die Amalekiter den Negev und Ziklag überfallen hatten. Sie griffen Ziklag an, brannten es nieder und nahmen ihre Frauen und Kinder gefangen.

Und so muss es für David und seine Männer ein Schock gewesen sein. Sie fanden ihre Stadt durch Feuer zerstört vor, ihre Frauen, Söhne und Töchter waren gefangen genommen worden, wie es in Kapitel 30, Vers 3 heißt. Und David und seine Männer weinten laut. Sie waren völlig erschöpft.

Man kann es sich vorstellen. Man kommt an einen Ort, und die Familie ist verschwunden. Davids zwei Frauen waren gefangen genommen worden.

David war zutiefst bestürzt, weil die Männer davon sprachen, ihn zu steinigen. Seine Männer hatten sich also gegen ihn gewandt. Es handelte sich um eine ganze Bande von Gesetzlosen.

Jedenfalls versammelten sich alle um ihn, und jeder einzelne von ihnen war sehr verbittert, und sie werden David die Schuld geben.

Das kommt häufig vor. Wenn die Umstände schlecht werden, sucht man nach einem Schuldigen. Na gut, geben wir dem Herrscher die Schuld.

Es war David, der uns in diese Lage gebracht hat, aber inmitten all des Stresses, den er erlebte, fand er Kraft im Herrn, seinem Gott. Er wandte sich dem Herrn zu, und der Herr gab ihm die nötige Kraft, um das durchzustehen. Und dann sagte David zu Abjatar: „David ist sehr verzweifelt, seine Männer bedrohen ihn, aber er wendet sich dem Herrn zu und beschließt: Ich brauche ein Wort vom Herrn.“

Und so wendet er sich an Abjatar und bringt mir das Efod. Abjatar, der einzige Überlebende, war David eine treue Stütze gewesen. Da befragt David den Herrn: Soll ich diese Räuberbande verfolgen? Werde ich sie einholen? Und der Herr spricht: Ja, verfolge sie.

Sie werden sie mit Sicherheit einholen und die Rettung erfolgreich durchführen, was meiner Meinung nach darauf hindeutet, dass alle noch leben. Sie können diese Menschen retten. Und was ist hier los?

Erinnert euch, warum ging Saul zu dem Medium in Endor? Weil der Herr nicht mit ihm kommunizieren wollte.

Durch Träume, durch Urim und Thummim, durch einen Propheten – der Herr kommunizierte nicht mit Saul. Mit David hingegen kommunizierte er in dieser Geschichte beständig. Daher ist es zu Davids Gunsten gesagt, dass David derjenige ist, dem der Herr seinen Willen mitteilt.

Saul ist derjenige, zu dem der Herr nicht einmal spricht. Frag dich also: Wer ist wirklich der auserwählte König Israels? Glaube nicht den Falschmeldungen. David und seine 600 Mann kamen ins Besortai, wo einige zurückblieben.

200 von ihnen waren zu erschöpft, um das Tal zu durchqueren, aber David und die übrigen 400 setzten die Verfolgung fort. Hier kommt es also zu einer unerwarteten Wendung. David und seine Männer sind erschöpft, und so wird er nicht einmal seine volle Stärke aufbieten können, wenn er den Amalekitern gegenübersteht.

Es war eine lange Reise für sie, und sie sind erschöpft. Doch Gottes Vorsehung wirkt. Sie fanden einen Ägypter auf einem Feld und brachten ihn zu David.

Und sie geben ihm Wasser zu trinken und etwas zu essen. Sie geben ihm Feigen und Rosinen. Er ist etwas erholter.

Er hatte drei Tage und drei Nächte lang nichts gegessen und nichts getrunken. Der Mann war völlig erschöpft. Und David fragte: „Wem gehörst du? Woher kommst du?“ Und er sagt, ich sei Ägypter.

Ich bin eine amalekitische Sklavin. Und ich bin vor drei Tagen krank geworden, und sie haben mich einfach ausgesetzt. Sie haben mich im Stich gelassen.

Mein Herr tat es. Wir plünderten den Negev der Kerethiter, ein Gebiet, das zu Juda gehörte, und den Negev Kalebts, und wir brannten Ziklag nieder. Er war also dort.

Er hatte alles gesehen. Und so fragte David: „Kannst du uns zu dieser Plünderergruppe führen? Weißt du, wohin sie ziehen, und kannst du uns dorthin bringen?“ Er antwortete: „Du kluger Mann, schwöre mir bei Gott, dass du mich nicht tötest und mich nicht an meinen Herrn auslieferst, dann werde ich dich zu ihnen hinabführen.“ Und so führte er David hinab, und da waren sie, über das Land verstreut, aßen, tranken und feierten ausgelassen über die reiche Beute, die sie den Philistern und Juda abgenommen hatten.

Sie waren also nicht in der Lage, sich auf den Kampf vorzubereiten. Und so kämpften David und seine Männer von der Abenddämmerung bis zum Abend des nächsten Tages gegen sie. Keiner von ihnen entkam, außer 400 jungen Männern, die auf Kamelen davonritten und flohen.

Offensichtlich war die amalekitische Streitmacht größer als die von David. David hatte zu diesem Zeitpunkt nur 400 Mann. Sie vernichteten alle bis auf 400.

Ich meine, ich habe den Eindruck, dass diese 400 eine Minderheit waren. Aber David überraschte sie, und sie eroberten alles zurück, was die Amalekiter ihnen genommen hatten, einschließlich seiner beiden Frauen. Nichts fehlte.

Ob jung oder alt, Junge oder Mädchen, Beute oder alles andere, was sie erbeutet hatten – David brachte alles zurück. Er nahm alle Herden und das gesamte Vieh, und seine Männer trieben sie vor dem übrigen Vieh her und sagten: „Das ist Davids Beute.“ Sie kamen zu den 200 Männern, die zuvor zu erschöpft waren, um weiterzugehen.

Und die Männer, die in der Schlacht gekämpft haben – man kann ja irgendwie verstehen, warum sie so denken –, werden als böse Männer und Unruhestifter bezeichnet. Und sie sagen: Weil sie nicht mit uns gezogen sind, werden wir die Beute, die wir erbeutet haben, nicht mit ihnen teilen. Sie können ihre Frauen und Kinder zurückbekommen, aber sonst nichts.

Und David sagt: Nein, meine Brüder, so dürft ihr nicht mit dem umgehen, was der Herr uns gegeben hat. David will die Sache also theologisch betrachten. Der Herr hat uns diesen Sieg geschenkt.

Es lag nicht an euch. Es war der Herr, der uns den Sieg geschenkt hat. Deshalb sollten wir hier großzügig sein.

Übrigens, der Grund für die Erschöpfung dieser Männer war, dass sie insgesamt etwa 70 Meilen zurückgelegt hatten: 55 Meilen von Aphek nach Ziklag und dann noch einmal 15 Meilen nach Wadi Besor. Das war ein sehr, sehr langer Fußmarsch. Daher ist es verständlich, dass einige von ihnen müde sind.

Doch David greift ein und sorgt dafür, dass es unter seinen Männern nicht zu Gewaltausbrüchen kommt und jeder seinen Anteil erhält. Vers 25 berichtet sogar, dass David dies von jenem Tag an bis heute zur Satzung und Verordnung für Israel erlassen hat: Jeder soll an der Kriegsbeute teilhaben, selbst diejenigen, die das Gepäck bewachen oder zurückbleiben müssen. Wir werden niemanden bevorzugen.

Als David also Ziklag erreichte, sandte er einen Teil der Beute an die Ältesten von Juda, die seine Freunde waren, mit den Worten: „Hier ist ein Geschenk für euch aus der Beute der Feinde des Herrn.“

So wandte sich David an die Männer von Juda und ahnte vielleicht etwas voraus.

dass er an diesem Punkt nach Hause zurückkehren muss. Das führt uns zu dem Punkt, dass wir aus dieser Geschichte, die ich, wie bereits erwähnt, 1 Samuel 29-30, „Aus einem verstrickten Netz entkommen“, betitelt habe, einige Lehren zusammenfassen können.

Wenn seine auserwählten Diener sich in einer prekären Lage befinden, und David befindet sich in einer solchen, ist der Herr imstande, sie durch seine Vorsehung zu erretten und ihren Glauben zu erneuern durch

Seine Führung und sein Schutz. Wissen Sie, David war fortgegangen, weil er sich auf das Sichtbare verließ, nicht auf den Glauben. Ich glaube, am Ende von Kapitel 30 ist er wieder auf dem richtigen Weg.

Er lebt im Glauben, nicht im Sehen. Das sieht man im Gegensatz zwischen seiner Haltung und der seiner Männer. Um das etwas genauer zu erklären: Wenn der Glaube seiner auserwählten Diener wankt und sie sich in einer selbstverschuldeten Notlage befinden, kann der Herr eingreifen und sie aus der Gefahr befreien.

Deshalb sollten Gottes Diener jederzeit bei ihm Schutz suchen. David hätte all das vermeiden können, wenn er einfach zu Hause geblieben wäre, aber er tat es nicht. Doch der Herr hilft ihm durch diese schwere Zeit.

Das führt uns zu 1. Samuel, Kapitel 31, wo wir über Sauls Tod lesen werden. Die Kamera schwenkt nun zurück zu Saul. Erinnern wir uns: In der Nacht zuvor hatte er eine Begegnung mit dem Geist Samuels, der aus dem Grab zurückgekehrt war, und Samuel wiederholte lediglich, was er Saul bereits zuvor gesagt hatte.

Der Herr hat dich als König verworfen. Die Tatsache, dass er nicht mehr mit dir kommuniziert, sollte dich davon überzeugen. Deine Zeit ist abgelaufen.

Du wirst im Kampf fallen, und deine Söhne werden ebenfalls getötet werden. Und so lesen wir in Kapitel 31, Vers 1, dass die Philister gegen Israel kämpften und die Israeliten vor ihnen flohen, und viele fielen tot auf dem Berg Gilboa. Und die Philister verfolgten Saul und seine Söhne und töteten seine Söhne.

Und da ist der Name, den man lieber nicht hören will: Jonathan, sowie Abinadab und Malchi-shua. Der Kampf um Saul wurde immer heftiger, die Bogenschützen überwältigten ihn und verwundeten ihn schwer. So wurde Saul von ein, zwei Pfeilen getroffen und schwer verwundet.

Und so sagt Saul zu seinem Waffenträger, der bei ihm ist, seinem treuen Waffenträger: „Zieh dein Schwert und durchbohre mich, sonst kommen diese Unbeschnittenen und durchbohren mich und misshandeln mich.“ Saul will nicht gefoltert werden. Er will nicht gedemütigt sterben.

Und so befahl er seinem Waffenträger: „Durchbohre mich einfach.“ Doch sein Waffenträger hatte panische Angst und weigerte sich. Da nahm Saul sein eigenes Schwert und stürzte sich darauf.

Als der Waffenträger sah, dass Saul tot war, stürzte auch er sich in sein Schwert und starb mit ihm. So ist nun Saul tot. Und auch sein Waffenträger.

Und Saul und seine drei Söhne und sein Waffenträger und alle seine Männer starben an diesem Tag. Diese Geschichte sollte Sie an Abimelech in Richter Kapitel 9 erinnern.

Vergessen Sie nicht, dass Abimelech ein Massenmörder war. Er hatte seine Brüder ermordet, um König zu werden.

Und dann kam er bei einem Feldzug in Richter 9 einer Stadtmauer zu nahe. Da nahm eine Frau einen Mühlstein, warf ihn ihm auf den Kopf und verwundete ihn tödlich. Er aber sagte zu seinem Waffenträger: „Töte mich, erlöse mich von meinem Leid!“ Ich will nicht, dass jemand sagt, eine Frau hätte ihn getötet.

Streng genommen wollte er also, dass der Waffenträger es tut. Und der Waffenträger tat es auch. In diesem speziellen Fall war der Waffenträger jedoch nicht bereit, dies zu tun.

Aus Respekt vor Saul, vielleicht ähnlich wie David, sagte er: „Ich will nicht, ich werde nicht die Hand gegen dich erheben.“ Also musste Saul sich selbst töten. Doch der Vorfall weist Parallelen auf.

Und vielleicht erinnern Sie sich an den früheren Vorfall. Ich denke, das hat seinen Grund, denn es besteht eine Verbindung zwischen Saul und Abimelech. Auch Saul war ein Massenmörder.

Er tötete die Priester von Nob und rottete sie aus. Die Tatsache, dass Saul Abimelech nicht ähnelt, verheißt nichts Gutes für ihn, sein Andenken und seinen Ruf. Er ist sozusagen der Bösewicht der Geschichte und stirbt wie ein anderer Bösewicht zuvor.

Die Israeliten werden besiegt. Die Philister erobern Städte und besetzen sie. Am nächsten Tag, im Jahr 318, kommen die Philister.

Sie entkleiden den Toten. Sie finden Saul und seine drei Söhne am Berg Gilboa. Sie enthaupten ihn.

Sie zogen ihm die Rüstung aus. Und sie sandten Boten in das ganze Land der Philister, um die Nachricht im Tempel ihrer Götzen und unter ihrem Volk zu verkünden.

Dann brachten sie seine Rüstung in den Tempel der Astarten und befestigten seinen Leichnam an der Mauer in Beit Shan.

Saul ist also gedemütigt. Israel ist gedemütigt. Dies ist ein schrecklicher Tag für die israelischen Armeen.

Als die Einwohner von Jabesch-Gilead hörten, was die Philister mit Saul gemacht hatten, zogen all ihre tapferen Männer die ganze Nacht hindurch nach Bet Schan. Dort nahmen sie die Leichen Sauls und seiner Söhne von der Mauer und brachten sie nach Jabesch, wo sie sie verbrannten. Anschließend begruben sie die Gebeine unter einem Tamariskenbaum in Jabesch und fasteten sieben Tage lang. Das Fasten war mit der Trauer verbunden.

Warum riskierten die Männer von Jabesch-Gilead ihr Leben so sehr? Nun, ihr erinnert euch sicher an Sauls glorreichen Tag, 1. Samuel 11. Damals wurden die Männer von Jabesch-Gilead von Nahasch, dem Ammoniter, bedroht. Er wollte einen Bund mit ihnen schließen, einen Vertrag, wenn sie sich das rechte Auge ausstechen ließen. Nahasch, der nicht damit rechnete, dass jemand ihnen zu Hilfe kommen würde, und der zudem glaubte, sein Heer könnte sie besiegen, erlaubte den Männern von Jabesch-Gilead, um Hilfe zu rufen.

Natürlich schickten sie Boten nach Benjamin, denn im Buch der Richter erfahren wir, dass in früheren Zeiten Männer aus Benjamin Frauen aus Jabesch-Gilead geheiratet hatten, wodurch eine Verbindung zwischen diesen Orten entstand. Saul war, wie Sie sich erinnern werden, zornig, als er davon hörte, und der Geist Gottes kam über ihn. Er zog aus und errang einen großen Sieg. Er überfiel Nahasch und seine Truppen und befreite Jabesch-Gilead. Daher ist es verständlich, dass die Männer von Jabesch-Gilead eine sehr positive Meinung von Saul hatten.

Er hat uns gerettet. Wir haben dank ihm beide Augen behalten, und er hat uns vor diesem ammonitischen Unterdrücker, diesem Nahasch, bewahrt. Deshalb wollen sie Saul ehren und sind bereit, dafür ihr Leben zu riskieren. Und zu ihrem Verdienst ziehen sie los, retten Saul und die Leichen von Saul und seinen Söhnen und bestatten sie würdevoll. Ich denke, wir beenden es hier.

In unserer nächsten Lektion werden wir uns mit den Folgen des Todes von Saul beschäftigen. Wir werden sehen, wie David reagiert, wenn er davon erfährt, und wie zu erwarten, wird er nicht erfreut sein. Er wird um den Tod Sauls und seiner Söhne, insbesondere Jonathans, trauern.

Und so beginnen wir in unserer nächsten Lektion mit dem Studium des 2. Buches Samuel.

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist Lektion 16, 1. Samuel 29–31. Kapitel 29 und 30 handeln von der Befreiung aus einem verstrickten Netz, Kapitel 31 vom Tod Sauls und seiner Söhne.